


Predigt über Offenbarung 21 ^{1-5a}

Lieder:  **EG 637, 1.2.5 „Von guten Mächten“**

Psalm 126 nach Peter Klever

 **EG 697 „Meine Hoffnung und meine Freude“**

 **EG 152, 1-4 „Wir warten dein“**

 **EG 154, 1-4 „Herr, mach uns stark im Mut, der dich bekennt“**

 **EG 272 „Ich lobe meinen Gott“**

Lesung: Matthäus 25, 1-13

Der neue Himmel und die neue Erde (BasisBibel)

- 1 Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde.
Denn der erste Himmel und die erste Erde sind verschwunden.
Und das Meer ist nicht mehr da.**
- 2 Und ich sah die heilige Stadt: das neue Jerusalem.
Sie kam von Gott aus dem Himmel herab –
für die Hochzeit bereit wie eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat.**
- 3 Dann hörte ich eine laute Stimme vom Thron her rufen:
„Sieh doch: Gottes Wohnung bei den Menschen!
Er wird bei ihnen wohnen und sie werden seine Völker sein.
Gott selbst wird als ihr Gott bei ihnen sein.**
- 4 Und er wird jede Träne abwischen von ihren Augen.
Es wird keinen Tod und keine Trauer mehr geben,
kein Klagegeschrei und keinen Schmerz.
Denn was früher war, ist vergangen.“**
- 5 Der auf dem Thron saß, sagte: „Sieh doch: Ich mache alles neu!“**
Und er fuhr fort: „Schreib alles auf, denn diese Worte sind zuverlässig und wahr.“
- 6 Dann sagte er zu mir: „Es ist geschehen!
Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende.
Wer Durst hat, dem gebe ich umsonst zu trinken.
Ich gebe ihm von der Quelle, aus der das Wasser des Lebens fließt.**
- 7 Wer den Sieg erringt, wird das alles als Erbe erhalten.
Ich werde sein Gott sein und er wird mein Kind sein.**

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde!

I. Das erste Jahr

»Ein Jahr, so heißt es, muss vorübergehen, ehe es leichter wird.

Wenn die Tage wieder kürzer werden, dann können sich erste Narben bilden.

Das Jahr ist vergangen nach dem – so hieß es – alles leichter wird.

Es ist das Jahr des Treibsandes, der leise nachgibt unter den Füßen.«

Mit diesem Bild hat die Schriftstellerin Gitta Deutsch **das erste Jahr ihrer Trauer** beschrieben.

Immer wieder teilen wir solche und ähnliche Erfahrungen:

Die ersten Monate, das erste Jahr nach dem Tod eines Menschen,

die bringen uns eher dazu, das Ausmaß dessen zu begreifen, was wir verloren haben.

Was ist schon ein Jahr angesichts der Jahre, die miteinander gelebt und gefüllt werden durften?

Trauer bedeutet: leben lernen zu müssen mit der Abwesenheit eines Menschen.

Ein Mensch, der immer da war und der doch zu uns gehört.

Doch plötzlich sind da leere Stellen im Alltag, weiße Flecken –

mitten am Tag, mitten im Raum, mitten im Satz.

Trauer um einen geliebten Menschen, sie packt uns plötzlich,

ausgelöst durch ein Wort, eine Musik, einen Ort, eine Geste, ein Geruch.

Und wir sind ihr wie ausgeliefert.

Trauer macht uns wie gelähmt oder sie stürzt uns in ungeheure Aktivität.

Sie lässt uns verstummen oder ununterbrochen reden,

sie brennt und ... sie tut einfach weh!

Trauer weckt so viele gegensätzliche Empfindungen, die uns vielleicht verwirren.

Jede von ihnen darf sein. Schuld, Angst, Dank, Schmerz, Liebe, Zorn.

Was ist schon ein Jahr für all das?

II. Tränen

Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde.

Und ich hörte eine laute Stimme vom Thron her rufen:

„Gott wird jede Träne abwischen von ihren Augen.

Es wird keinen Tod und keine Trauer mehr geben,

kein Klagegeschrei und keinen Schmerz. Denn was früher war, ist vergangen.“

Tränen. Tränen lügen nicht.

Tränen drücken aus, wofür es keine Worte gibt.

Leid, Schmerz, abgrundtiefe Trauer.

Viele Tränen wurden geweint an den Gräbern unserer Verstorbenen, an die wir heute denken.

Stille Tränen, stummes Weinen war da oder lautes Jammern und wortreiche Klage.

Verzweifelte Tränen, Tränen der Wut und Tränen der Liebe.

Lasst uns einmal über Tränen nachdenken und das Weinen,

wenn wir schon von dieser wundervollen Verheißung des Sehers Johannes hören,

dass Gott einmal abwischen wird alle Tränen.

Tränen wählen den Weg des Körpers von innen nach außen.

Wer weint, gibt sich seinen körperlichen und seelischen Empfindungen hin.

Und wer weint, empfindet sich unmittelbar als Mensch, als Geschöpf.

Solche Tränen vergießen nur Menschen, und alle gesunden Menschen weinen.

Die Fähigkeit zu weinen, die ist angeboren, und wir wissen:

Tränen gibt es schon bei den Kleinsten, noch weit bevor sie sprechen können.

Und – es stimmt einfach nicht: ein Junge weint nicht! Oder – dass der Tapfere nicht weint.

Es gibt Untersuchungen, dass Menschen am liebsten allein weinen, bevorzugt zwischen 18 und 22 Uhr.

Männer weinen anders als Frauen, die Anlässe sind verschieden.

Aber was genau das Weinen bewirkt, wie es hilft und wozu es dient, das wird von der aktuellen Forschung noch weitgehend ignoriert.

Dabei ist sie so kostbar, die Gabe der Tränen.

Die Bibel kennt viele tränenreiche Geschichten und berichtet immer wieder von Menschen, die weinen und in der Traurigkeit über einen verlorenen Menschen ihre Tränen vor Gott bringen.

Abraham weint um seine Frau Sara, er hält die Totenklage und lässt die Tränen fließen.

Jakob trauert um seinen Lieblingssohn Josef, den die Brüder verkauften, und will sich nicht trösten lassen.

David wird an seiner Trauer um seinen Sohn Absalom fast irre.

„Wollte Gott, ich wäre für dich gestorben!“

Das Übermaß seiner Trauer hindert ihn fast am Weiterleben.

Es gibt großartige Prophetenworte:

Maleachi schreibt von den Tränen als ein Opfer vor Gott.

Aber Jeremia ist es, der dann vom Weinen Gottes spricht. Gott selbst trauert.

Gott selbst kennt die Gabe der Tränen.

III. Jesus weint

Sogar Jesus weint. Das ist der wohl kürzeste Bibelvers überhaupt.

Im Johannesevangelium (11,35) heißt es: „Und Jesus weinte.“

Jesus weint angesichts des toten Lazarus,

obwohl er doch gerade noch von dessen Auferstehung gepredigt hat.

Ich mag Luthers Übersetzung: „Es gingen ihm die Augen über“.

Denn das beschreibt, was wir alle so gut kennen:

Angesichts des Todes steigen die Tränen in die Augen. Es tröstet, dass dies auch Jesus kennt:

Vor dem toten Freund, im Kreise der Schwestern, die weinen, da versagt die Stimme.

Die Augen brennen, werden feucht und die Gefühle laufen über.

Der Gedanke an die Auferstehung ist Trost, - wenn das einer weiß, dann Jesus! -

und lindert doch nicht den Schmerz.

Und doch: Unendlich schön und vielfältig redet die Bibel vom Himmel.

Jesus spricht von den vielen Wohnungen, die uns bereitet sind.

Und Paulus schreibt davon, dass unsere Heimat im Himmel ist.

Was hier Heimat heißt, heißt im griechischen Urtext - πολιτευμα (politeuma).

Da steckt das Wort Politik drin. Es bedeutet streng genommen: Euer Bürgerrecht ist im Himmel.

Bürgerrecht für alle - heute und damals -

- für Menschen, die verfolgt, gehasst und vertrieben werden.

- für Menschen, die derzeit wirklich Grund zum Weinen haben,

weil die syrischen und russischen Bomben auf Aleppo nicht enden wollen...

Her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seid ... sagt Jesus.

IV. Tears in Heaven

“Beyond the door there’s peace I’m sure / and I know there’ll be no more / tears in heaven,”

Ich bin sicher: Hinter der Tür ist Friede. Und ich weiß, es wird im Himmel keine Tränen mehr geben.

singt Eric Clapton in seinem berühmten Lied.

„Tears in Heaven“ gibt so vielen Menschen Trost - und tröstet doch nur halb.

So schön dieses Lied ist, nimmt es dennoch die Pointe dieses Predigttextes nicht auf.

Kein Tod mehr, ja. Kein Leid mehr, wie gut. –

Aber in der Bibel steht nicht: Keine Tränen mehr.

Sondern da steht: Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.

Der Tod verliert seine Bedeutung,

aber die Empfindung des Verlustes wird nicht einfach weggewischt. Sie wird ernst genommen.

Richtig zärtlich ist diese Geste, in der Gott ganz nahe kommt.

So nahe lassen wir kaum jemand an uns heran.

An unser Gesicht, an den empfindlichen Augen - berühren uns nur die allernächsten Vertrauten.

Wenn als Kind gar nichts mehr half, wenn nichts tröstete,

kein Wegpusten des Schmerzes, kein Umarmen und Festhalten,

keine leisen, fast gesungenen beruhigenden Worte,

holte meine Mutter ein Taschentuch hervor und trocknete damit die Tränen.

Eine solche Gebärde des Trostes beschreibt dieser Text.

Und vielleicht erinnert sich der eine oder andere an die JAHRESLOSUNG 2016, wo es heißt:

„Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet“, verspricht Gott (Jes. 66,13).

Jede Träne, die wir weinen, ist wie ein Gebet vor Gott

und wird von ihm zärtlich aufgefangen und wertgeschätzt.

Keine geht verloren, keine wird übersehen oder übergangen.

Gott nimmt die Trauer ernst und ist uns in der Trauer näher, als wir manchmal ahnen.

Näher, als wir die meisten Menschen an uns heranlassen.

Gott wird jede Träne abwischen von ihren Augen.

Johannes, der Seher, schrieb diese große Vision,

die zugleich so gewaltig ist und so unendlich zärtlich.

VI. Alles hat seine Zeit.

Aber alles hat seine Zeit, weiß der Prediger Salomo. Alles braucht seine Zeit.

Da ist eine Zeit zum Weinen und zum Verzweifeln und da ist eine Zeit zum Hoffen und zum Freuen.

Da ist eine Zeit zum Durchhalten, Funktionieren, zum sich nicht Spüren.

Und da ist eine Zeit, um sich seiner wieder bewusst zu werden, eine Zeit, neu zu gestalten.

Alles hat seine Zeit. Das ist Verheißung und Trost:

Wo Weinen ist, wird wieder Lachen sein. Keine Angst. Und keine Angst vor der Angst.

Die Schritte auf dem Weg dorthin mögen klein sein.

Aber sie werden gewagt:

Die Lampe, die das erste Mal ohne ihn repariert wurde.
Ein weiterer Tag, der bewältigt werden konnte.
Eine Verabredung, die getroffen werden konnte.
Ein Essen für sich alleine, bewusst vorbereitet und genossen.
Schritt für Schritt tasten wir uns in das Neue hinein.
Aus der Trauer in die getröstete Trauer.

Der neue Himmel, die neue Erde – auch sie haben und brauchen ihre Zeit.
Der Seher Johannes weiß, wovon er spricht.
Zu der Zeit, als er diese Vision schrieb, lebte er vermutlich als Verbannter auf der Insel Patmos.
Dort, in dem weißen Flecken eines Lebens, das auch er wie alle Trauernden nicht gewollt hat,
dort finden ihn die Bilder dieses neuen, anderen Lebens.
Bilder, die seit fast 2000 Jahren Menschen durch ihre Wüsten hindurch tragen.

**Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen und der Tod wird nicht mehr sein,
noch Leid, noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein, denn das erste ist vergangen
Amen.**